



Cosima Bellersen Quirini

**FRAUEN
SPUREN
IN
NIEDERSACHSEN**

GMEINER



Cosima Bellersen Quirini

77 FRAUEN SPUREN

SPANNENDE LEBENSWEGE Geschichte wurde lange Zeit ohne Frauen geschrieben. Doch welche Möglichkeiten gab es für sie, sich trotzdem bemerkbar zu machen und aus dem eng gefassten Gefüge hervorzutreten?

Der vorliegende Band gibt Einblick in das Leben von 77 Frauen, die auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Niedersachsen gelebt und gearbeitet haben. Sie alle haben sich mit ihren Ideen, Begabungen und Überzeugungen, ihrer Tatkraft und ihrem Mut in einer Zeit hervorgetan, in der dies meist kaum möglich war. Doch ihr Tun wirkt teils bis in die heutige Zeit nach.

Viele ihrer Namen kennt man aus der Geschichte, doch ebenso viele auch nicht - einerlei, ob sie das deutsche Krankenpflegewesen begründeten, als Künstlerinnen, Politikerinnen, Wissenschaftlerinnen oder Unternehmerinnen tätig waren, tatkräftig die Mädchenbildung förderten, als Mäzeninnen oder Frauenrechtlerinnen ihre Energie einsetzten, ungewöhnliche Bundestagsgeschichte schrieben, heimlich als Mann verkleidet in Kriege zogen, US-Kolonien gegründet oder eine Kurzschrift erfunden haben.

Ihnen allen, wie zahlreichen weiteren Frauen, gebührt endlich ein fester Platz in der historischen Darstellung – und zwar ganz ebenbürtig direkt neben den Männern.



© privat

Cosima Bellersen Quirini lebt seit über 30 Jahren in der niedersächsischen Residenzstadt Celle, zu der sie bereits einige Titel herausgegeben hat. Die ausgebildete Buchhändlerin, Mediatorin und Gästeführerin arbeitet seit vielen Jahren überwiegend als freiberufliche Autorin und Dozentin. Seit 2016 studiert sie zudem die Fächer Kulturanthropologie, europäische Ethnologie und Geschichte.

Cosima Bellersen Quirini

77 FRAUEN SPUREN

IN
NIEDER
SACHSEN

GMEINER



Ausgewählt durch Claudia Senghaas

Immer informiert



Spannung pur – mit unserem Newsletter informieren wir Sie regelmäßig über Wissenswertes aus unserer Bücherwelt.

Gefällt mir!



Facebook: @Gmeiner.Verlag

Instagram: @gmeinerverlag

Twitter: @GmeinerVerlag



Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2020 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 0 75 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2020

Lektorat: Claudia Senghaas, Kirchartd
Herstellung: Julia Franze
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © ullstein bild - ullstein bild
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-6217-7

Für meine Töchter

Liebe Leserin, lieber Leser,

Leben und Wirken von Frauen in der Geschichte gehören zu unserem kulturellen Erbe. Frauengeschichte und Frauenkultur müssen jedoch in der Erinnerungskultur in unseren Städten und Regionen und nicht zuletzt im Land noch fester verankert werden. Ausgehend von dieser kultur- und frauenpolitischen Überzeugung hat der Landesfrauenrat Niedersachsen e.V. 2008 die Initiative frauen-ORTE Niedersachsen ins Leben gerufen.

Hierbei werden erstmals Stadt-, Regional- und Landesgeschichte aus der Perspektive historischer Frauenpersönlichkeiten betrachtet. Erzählt wird von ihren Leistungen, die sie auf politischem, kulturellem, sozialem, wirtschaftlichem und/oder wissenschaftlichem Gebiet vollbracht haben. Darüber hinaus wird beleuchtet, wie dieses Wirken die Kultur-, Sozial- und Landesgeschichte nachhaltig beeinflusste.

Wir freuen uns sehr, dass sich Cosima Bellersen Quirini zusammen mit dem Gemeiner Verlag auf Spurensuche begeben hat. Gern haben wir die Autorin und den Verlag in ihren Bemühungen unterstützt, ein breites Spektrum interessanter Frauenpersönlichkeiten in diesem Buch zu präsentieren. 27 der dargestellten Frauen werden im Rahmen unserer Initiative gewürdigt, die aktuell an 42 Standorten in Niedersachsen sichtbar wird.

Weitere Informationen unter www.frauenorte-niedersachsen.de

Ich wünsche Ihnen viel Freude und neue Erkenntnisse
beim Lesen.

Marion Övermöhle-Mühlbach

Vorsitzende des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V.

**Landesfrauenrat
Niedersachsen e.V.** 

Geschichte wurde lange Zeit ohne Frauen geschrieben, die als Gestalterinnen der Gesellschaft Jahrhunderte lang nur wenig Beachtung fanden und somit für eine zeitgenössische Erfassung und Dokumentationen kaum existent waren. Gewiss, einige fanden Erwähnung, doch es war vor allem Männern vorbehalten, »die Welt zu bewegen und Geschichte zu schreiben« und damit auch in die historischen Darstellungen einzugehen. Etwa 50 Prozent der Menschheit waren stets – und sind noch immer – Frauen. Nur von der weiblichen Hälfte der Bevölkerung wissen wir heute noch viel zu wenig. Wie lebten die Frauen und Mädchen? Wie sah ihr Alltag aus? Welche Möglichkeiten hatten sie, sich bemerkbar zu machen?

In neuerer Zeit rücken vermehrt weibliche Biografien in den wissenschaftlichen Fokus und bilden ein spannendes Forschungsfeld, welches den Themen Frauengeschichte und Frauenkultur ein neues Bewusstsein verschafft. Zu den Frauen, die einst auf zahlreichen Gebieten von sich reden machten, muss das Wissen um ihr Wirken geschärft werden und das Kapitel um ihr Tun, ihre Ideen und Ideale, für die sie seit Jahrhunderten einstehen und unermüdlich kämpfen, immer wieder aufgeschlagen, in den Vordergrund gerückt und neu geschrieben werden, damit nichts davon verloren geht.

So soll der vorliegende Band mit 77 biografischen Texten einen Blick auf einige jener Frauen auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Niedersachsen werfen, die sich in einer Zeit hervorgetan haben, in der dieses kaum möglich war, und die trotzdem aus ihrem eng gefassten Gefüge heraustraten.

Ihnen, wie vielen weiteren Frauen, gebührt ein großer Platz in der literarischen wie historischen Darstellung – und zwar ganz ebenbürtig direkt neben den Männern.

Celle, im Juni 2019
Cosima Bellersen Quirini

Die Autorin und der Verlag danken der Initiative
»frauenORTE Niedersachsen« für die Unterstützung
dieses Buchprojektes.

Inhalt

Adolphine Luise Cooper Hildesheim	14
Agnes Karll Embsen	18
Agnes und Leonie Meyerhof Hildesheim	22
Agnes von Dincklage Obernkirchen	24
Anna Amalia von Braunschweig-Wolfenbüttel Wolfenbüttel	28
Anita Augspurg Verden	32
Anne Kistner Hannover	34
Antje Brons Emden	36
Bertha Krupp von Bohlen und Halbach Nordhorn	40
Caroline Ernst Oldenburg	44
Caroline Herschel Hannover	46
Caroline von Linsingen Emmerthal	50
Catharina Helena Dörrien Hildesheim	52
Catherine Nobbe Rinteln an der Weser	56
Charlotte von Veltheim Helmstedt	58
Charlotte Kestner Hannover	62
Claire Waldoff Hannover	66
Clara Rilke-Westhoff Fischerhude	68
Dora Garbade Ganderkesee	72
Dorothea von Schlözer Göttingen	76
Edith Stein Göttingen	80
Éléonore Desmier d'Olbreuse Celle	84
Eleonore Prochaska Dannenberg (Elbe)	88
Elisabeth Maske Lüneburg	90
Elisabeth von Brandenburg Hann. Münden	94
Elise Bartels Hildesheim	98

Elsa Sophia von Kamphoevener Hameln	102
Else Wex Celle	104
Emilie Winkelmann Hannover	106
Emmy Noether Göttingen	108
Eva Lessing Jork	110
Fanny Moran-Olden Cloppenburg	114
Felicitas Rose Müden (Aller)	116
Frieda Duensing Diepholz	118
Friederike Riedesel Wolfenbüttel	120
Grete Gillet Nienburg/Weser	122
Grethe Weiser Hannover	126
Greten Handorf Cuxhaven	130
Hannah Arendt Hannover	134
Hedwig Bollhagen Hannover	138
Hedwig Kettler Hannover	142
Helene Charlotte von Bothmer Isernhagen	146
Helene Hartmeyer Rotenburg (Wümme)	148
Helene Lange Oldenburg	150
Hermine und Helene Edenhuizen Krummhörn	154
Hildegard Braukmann Großburgwedel	158
Iris Anna Runge Hannover	160
Johanna Stegen Lüneburg	162
Johanna Charlotte Unzer Helmstedt	166
Juliane zu Schaumburg-Lippe Bückeburg	168
Katharina von Hoya Wienhausen	172
Katharina von Kardorff-Oheimb Goslar	174
Lale Andersen Langeoog	176
Lou Andreas-Salomé Göttingen	180
Lisa Hausmann-Löns Hannover	184
Lisa Korpeter Celle	188
Luzie Uptmoor Lohne	190

Maria von Jever Jever	194
Maria Aurora von Königsmarck Agathenburg	198
Marianne Flügge-Oeri Clausthal-Zellerfeld	202
Marta Astfalck-Vietz Nienhagen	204
Mary Wigman Hannover	206
Mathilde Vaerting Messingen	208
Odilie von Ahlden Mariensee	212
Paula Modersohn-Becker Worpswede	214
Recha Freier Norden	216
Ricarda Huch Braunschweig	218
Roswitha von Gandersheim Bad Gandersheim	222
Sara Ann Delano Celle	226
Sophie Dorothea von Braunschweig-Lüneburg Ahlden	228
Sophie Lissitzky-Küppers Hannover	230
Sophie Löwe Oldenburg	232
Sophie von der Pfalz-Simmern Hannover	236
Sue Ryder Großburgwedel	240
Sibylle von Schieszl Wolfsburg	242
Vicki Baum Hannover	246
Wilhelmine Siefkes Leer	250

Adolphine Luise Cooper

Hildesheim



Der evangelische Missionsdienst gilt heute als vergleichsweise fortschrittliche Einrichtung in Sachen Unabhängigkeit für Frauen im 19. Jahrhundert. Hier war es teilweise möglich, ein Betätigungsfeld zu finden, das Frauen ein gewisses Maß an Selbstständigkeit, Freiheit und eigenes Einkommen sicherte. Einer dieser Vereine war auch der 1850 in Berlin gegründete »Frauenverein für China«, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hatte, chinesischen Mädchen ein Heim und auch eine Ausbildungsmöglichkeit zu geben.

Die Pastorentochter Adolphine Luise Cooper, genannt Luise und im April 1849 als älterer Zwilling in Oppeln bei Neuhaus (Oste) geboren, hatte nicht nur den Wunsch nach Unabhängigkeit, sondern auch »ein herzliches Verlangen, dem Herrn unter den Heiden zu dienen«. Der Verein bot ihr beides – und so wurde die tiefgläubige Luise, bei der nicht nur die väterliche Toleranz, Herzenswärme, Streitbarkeit und Frömmigkeit, sondern auch das unruhige, weltoffene Wesen ihres englischen Großvaters, der einst als Arzt und Kaufmann viel gereist war, durchschlug, im nicht mehr ganz jungen Alter von 35 Jahren – vermutlich vorweg im Henriettenstift Hannover zur Diakonisse ausgebildet – im April 1884, als ihr Vater verstorben war, als Missionsschwester in das Findelhaus Bethesda nach Hongkong entsandt. Mit Mut, Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen kümmerte sie sich dort um blinde chinesische Mädchen, denen wegen ihrer Behinderung je nach Alter Tötung, Aussetzung, Ausstoßung, Verkauf, Prostitution oder Sklaverei drohte. Doch nach nur zwei Jahren war der Traum wieder vorbei: Luise, die bereits als Kind recht kränklich war (ihre Zwillingsschwester starb schon mit fünf Jahren), musste schweren Herzens in die deut-

sche Heimat zurückkehren, um ihr schweres Magenleiden zu kurieren. Mit ihrer Mutter und ihren Schwestern zog sie nach Hildesheim.

Der Wunsch zu helfen blieb. Luise Cooper gründete aus der Ferne ein Asyl für blinde Chinesinnen und im Jahr darauf in Hildesheim den Frauenmissionsverein, der mit der Fertigung und dem Verkauf von Handarbeiten die Arbeit in Asien unterstützte. Sie blieb bis zum Jahr 1926 Vorsterherin der Einrichtung. Zudem hielt sie Vorträge und veröffentlichte Texte, um auf das Los der Mädchen aufmerksam zu machen. Sie verstarb mit 82 Jahren im Dezember 1931 in Hildesheim. Die Hildesheimer Blindenmission besteht bis heute und betreibt die von ihr einst ins Leben gerufenen Blindenausbildungswerke sowie augenärztliche Dienste in China, Hongkong, Taiwan, Indonesien, Myanmar und auf den Philippinen. Eine Straße in ihrer Wahlheimat Hildesheim ist nach ihr benannt.

Agnes Karll

Embsen



» **K**rankenpflege ist eine Kunst, die wie jede andere vor allen Dingen eine Reihe angereicherter Eigenschaften und Anlagen bedingt, ohne die auch die beste technische Schulung keinen Wert hat.« Das sind auch heute noch bedeutsame Worte einer zielstrebigen und mutigen Frau, die ihr Leben den Kranken widmete und als große Reformerin und Begründerin der modernen Krankenpflege gilt. Das Motto von Agnes Karll, im März 1868 in Embsen geboren, lautete: *Per aspera ad astra* – auf rauen Wegen zu den Sternen. Doch es forderte einige Umwege, bis sie den richtigen Pfad zu ihren ganz persönlichen Sternen fand.

In dem kleinen Ort, südlich von Lüneburg gelegen, verbrachte Agnes Karll ihre Kindheit und Jugend, bis sie mit der Idee, Lehrerin zu werden, nach Schwerin ging. Für die Lehrerinnenprüfung noch nicht alt genug, entschied sich die junge Niedersächslerin daraufhin für eine Ausbildung zur Erzieherin und Privatlehrerin. Doch bald dämmerte es Agnes: Das Lehren war nichts für sie. Sie ging nach Hannover, absolvierte eine Ausbildung zur Krankenpflegerin und arbeitete danach in Göttingen und Berlin. Zeitweise war sie auch in Amerika unterwegs, wo sie sich über die dort übliche Art der Krankenpflege informierte. Fortan sollte sie zahlreiche internationale Kontakte pflegen. In jener Zeit begann sie auch damit, sich vermehrt berufspolitisch zu engagieren. Im Januar 1903 gründete Agnes Karll die »Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands sowie der Säuglings- und Wohlfahrtspflegerinnen«, heute »Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe«. Aus zunächst 30 Mitgliedern bestehend, erfuhr der Verband mit dem Lazaruskreuz im Logo rasch Zuwachs – nur ein Jahr später konnten bereits 300 Mitglieder gezählt wer-

den, 1926 waren schon 3.200 verzeichnet. Damals war das Berufsbild der Krankenschwester kaum umrissen, es fehlte eine geordnete Ausbildung ebenso wie geregelte Arbeitszeiten, eine tarifliche Vergütung und Altersrente. Agnes Karll schuf hier umfassend Abhilfe. Wenige Jahre später wurde sie in London zur Präsidentin des Weltbundes der Krankenpflegerinnen und zum Ehrenmitglied der Oberinnen-Vereinigung in Großbritannien und Irland berufen, 1913 war sie eine der ersten Frauen, die als Dozentin an der Leipziger Frauenhochschule tätig sein durfte, 1926 leitete sie einen nationalen Kongress zur Krankenpflege in Düsseldorf. Sie schrieb zudem Teilkapitel zu dem umfassenden Lehrbuch »Geschichte der Krankenpflege«.

Agnes Karll starb 1927 mit 58 Jahren. Am Geburtshaus in Embsen erinnert heute eine kleine, unscheinbare Gedenktafel an die »deutsche Florence Nightingale, nach der in Deutschland heute einige Kliniken, Institutionen und Straßen benannt sind.

Agnes und Leonie Meyerhof

Hildesheim

Die eine erwarb sich einen Namen als Bildhauerin und Malerin, die andere schrieb unter einem Pseudonym und erreichte damit große literarische Geltung. Die Rede ist von den Schwestern Agnes und Leonie Meyerhof aus Hildesheim, die durch ihre jeweilige Kunst Berühmtheit erfuhren.

Agnes Meyerhof kam 1856 als Kind der Kaufmannsfamilie Magnus und Carolina Meyerhof, geborene Schwabe, zur Welt. Sie besuchte eine Höhere-Töchter-Schule und, angeregt durch die Mutter, erhielt das Mädchen bereits in recht frühen Jahren Zeichenunterricht. Einer ihrer Lehrer vor Ort war der Bildhauer Friedrich Küsthardt. Ihr Weg führte sie zur weiteren künstlerischen Ausbildung nach Frankfurt am Main, die Stadt, die ihr fortan Lebensmittelpunkt bleiben sollte. Hier arbeitete Agnes jahrzehntelang als Kunstmalerin. Sie liebte besonders Tier- und Pflanzenmotive. Einige ihrer Werke sind heute im Frankfurter Städel-Museum zu finden. Als Jüdin wurde Agnes Meyerhof vom NS-Schicksal nicht verschont. 86-jährig wurde sie am 19. August 1942 von Frankfurt Richtung Theresienstadt deportiert und verstarb nur drei Tage später.

Leonie war das jüngste der fünf Meyerhof-Kinder und kam 1860 zur Welt. Sie besuchte ebenfalls die Töchter-Schule und erhielt früh Zeichenunterricht, dichtete als Kind schon eigene kleine Verse und interessierte sich für Philosophie, Kunst- und Literaturgeschichte. Nach dem

Tod ihrer Mutter verzog sie, zusammen mit dem Vater, zunächst nach Frankfurt am Main, wo neben Agnes auch die älteste Schwester lebte. Nach dem Tod des Vaters verlegte Leonie zwischenzeitlich ihren Wohnsitz nach München und Berlin, bis sie an den Main zurückkehrte. Sie war als Schriftstellerin, Bühnenautorin, Literaturkritikerin – unter anderem bei der »Frankfurter Allgemeinen« – und Frauenrechtlerin tätig. Dabei hinterfragte sie, teils unter dem Pseudonym Leo Hildeck, in ihren Texten auf humorvolle Weise das tradierte Frauenbild – was ihr einen großen Leserkreis bescherte. Bekannt wurde sie mit ihrem Lustspiel »Sie hat Talent«. Es folgten unter anderem Novellen, Zeitungskritiken und schließlich der Roman »Töchter der Zeit« (1903) sowie das »Frauenbrevier für männerfeindliche Stunden« (1907), welches sich besonders gut verkaufte. Große Beachtung erfuhr zur damaligen Zeit Meyerhofs Werk »Frauensicksale«, worin diese Stellung für eine neue Sexualethik bezieht, weswegen ein großer Diskurs über den damals neu gegründeten »Bund für Mutterschutz« ins Rollen kam.

Das Schicksal ihrer Schwester blieb Leonie Meyerhof erspart. Sie verstarb bereits im August 1933 in Frankfurt. Die Stadt Hildesheim erinnert heute mit dem Leonie-Meyerhof-Ring an die vielseitige Tochter ihrer Stadt.

Agnes von Dincklage

Obernkirchen



So manche adlige Frau gilt heutzutage als Pionierin in Sachen Frauenbildung, so auch Agnes Freiin von Dincklage, die mehr als drei Jahrzehnte lang die Leiterin der Landfrauenschule in Obernkirchen nahe Bückeberg innehatte und das ländliche Bildungssystem für Frauen maßgeblich mitgeprägt hat. Sie führte die Schule durch unstete und teils schwierige Zeiten wie etwa die Wirtschaftskrise oder den Nationalsozialismus bis 1944, als die Schule geschlossen wurde. Im Oktober 1945 wurde diese wieder geöffnet und 1971 endgültig geschlossen. Unter Agnes' Ägide entwickelte sich die Anstalt zu einer Fachschule mit allerbestem Ruf. Ihr Renommee erreichte viele berühmte Familien, und so gingen einige junge Frauen mit klangvollem Namen bei ihr ein und aus, etwa Prinzessin Friederike Luise von Hannover, die spätere griechische Königin, die Stieftöchter des deutschen Kaisers Wilhelm II. oder die Enkelin des berühmten Musikers Richard Wagner.

Agnes von Dincklage entstammt dem westfälischen Uradel und wurde im Mai 1882 in Lingen an der Ems in eine kinderreiche Familie hineingeboren. Mit Privilegien wie Titel, Namen und Bildung ausgestattet, galt ihr eine wohl situierte Zukunft als Gutsfrau sicher, doch es sollte anders kommen: Agnes entschied sich im Alter von 26 Jahren, ihrer älteren Schwester Therese in ein Damenstift zu folgen. Hier zeigten sich bald ihre außerordentlichen Fähigkeiten und sie wurde mit wichtigen Ämtern betraut. 1918 übernahm sie die Leitung der dem Stift angegliederten Landfrauenschule im Dienste des Reifensteiner Verbandes, in jenen Zeiten einer der größten Schulträger privater Mädchen- und Frauenbildungsstätten. Das Symbol der Schule bildete ein Mistelzweig. Die Mädchen nannten sich MAIDen – die Buchstaben standen für Mut, Aus-

dauer, Idealismus und Demut. Sie wurden unter anderem in Backen, Kochen und Einmachen, Nutztierhaltung, Wäschepflege, Kinder- und Säuglingspflege, aber auch in Wohlfahrt, Rechts- und Wirtschaftskunde unterrichtet.

Von ihren »Maiden« wurde Agnes von Dincklage liebevoll als Tante Lilly tituliert. Sie galt als Seele des Hauses und Mitte der Gemeinschaft in Obernkirchen. Bei ihrem Abschied 1949 hieß es, »sie regierte königlich und diente demütig«. Mit ihrer christlichen Nächstenliebe und ihrem innovativen Denken, mit außerschulischen Aktivitäten wie Wandern und Singen, mit Charakterstärke und politischem Rückgrat hat sie der Schule eine ganz besondere Prägung gegeben.

Agnes Freiin von Dincklage verstarb im Sommer 1962 mit 80 Jahren. Nicht umsonst ist heute auf einer Gedenktafel ihr zu Ehren im Innenhof des Klosters das Zitat »Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein« zu lesen.